

»» Flucht- und Migrationsursachen: Eine Kombination aus strukturellen Faktoren und akuten Auslösern

Nr. 10, 17. März 2016



Autorin: Dr. Linda Helfrich (GIZ)
Redaktion: Dr. Julia Sattelberger

Im Jahr 2015 gab es international 250 Millionen Migranten (ca. 3,2 % der Weltbevölkerung). Gleichzeitig waren Ende 2014 laut UNHCR 59,5 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und krimineller Gewalt, davon 38,2 Millionen Vertriebene im eigenen Land („Binnenflüchtlinge“) und 21,3 Millionen internationale Flüchtlinge (UNHCR 2015; UNDESA 2015). Die heute sehr lang anhaltenden Flüchtlingssituationen sind nicht nur eine humanitäre Krise, sondern auch eine soziale, ökonomische und entwicklungspolitische Herausforderung. Entsprechend sind ursachenorientierte Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) erforderlich. Aber was sind die entscheidenden Fluchtursachen?

Unterscheidung zwischen Flucht und Migration

Der Unterschied zwischen Flucht und Migration liegt im Grad der Freiwilligkeit: Während internationale Migranten im Prinzip eine freie Entscheidung treffen, werden Flüchtlinge durch Umstände oder Akteure, die sie unmittelbar in ihrer körperlichen Unversehrtheit bedrohen, gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Die meisten Migranten kommen allerdings nicht aus den Hauptkrisenregionen, sondern aus Ländern mittleren Einkommens (157 Mio.).

Strukturelle Ursachen von Flucht und Migration

Die wichtigsten strukturellen Faktoren, die Menschen dazu veranlassen können, ihr Land zu verlassen und den Migrationsdruck erhöhen, sind:

- *Strukturelle Armut und wirtschaftliche Perspektivlosigkeit*
- *Unzufriedenheit mit der Regierungsführung und mangelnde politische Teilhabe*

- *Anhaltende Spannungen zwischen religiösen Gruppen*
- *Langfristige Verschlechterung der natürlichen Lebensgrundlagen (z.B. Wassermangel, Wüstenbildung)*

Die Bearbeitung dieser strukturellen Faktoren bildet in wesentlichen Teilen seit jeher ein wichtiges Handlungsfeld der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Fluchtauslösend wirken diese Faktoren jedoch in der Regel erst in Interaktion mit akuten Entwicklungen, die die persönliche Sicherheit und Unversehrtheit von Menschen gefährden.

Akute Fluchtauslöser (Treiber)

Die Entscheidung zwischen Flucht und weiterem „Ausharren“ im Herkunftsland, unter Gefahren für Leib und Leben, ist eine individuelle und schwierige Abwägung und ist selten monokausal.

Folgende typische akute Fluchtauslöser lassen sich differenzieren:

- *Kriege, bewaffnete Konflikte und Extremismus:* Diese Faktoren sind für die aktuelle Flüchtlingskrise der entscheidende Auslöser: Die Mehrheit der Flüchtlinge stammt aus Bürgerkriegsländern wie Syrien, der Ukraine, Afghanistan oder Somalia, in denen auch extremistische Gruppen z.T. als Kriegsparteien agieren.
- *Staatliche Verfolgung, Menschenrechtsverletzungen und andere (kriminelle) Gewalt:* Staatliche Unterdrückung ist hingegen in Ländern mit repressiven Regimen wie Eritrea der wichtigste Fluchtauslöser. Kriminelle Gewalt spielt in Zentralamerika eine entscheidende Rolle, wo beispielsweise Nachkriegsgesellschaften mit anschließend hohem kriminellen Gewaltaufkommen wie in Guatemala, Honduras oder El Salvador

zu erheblichen Fluchtbewegungen geführt haben. In Kolumbien vermischen sich Bürgerkrieg und kriminelle Gewalt zu einem gefährlichen Mix, der über 6 Mio. Binnenflüchtlinge hervorgebracht hat.

- *Naturkatastrophen und extreme Ernährungsunsicherheit:* Nach Expertenschätzungen verließen 2014 19,3 Millionen Menschen ihre Heimat als Folge von Naturkatastrophen und extremen Naturereignissen (diese Flüchtlinge sind in der eingangs genannten UNHCR-Zählung noch nicht enthalten!). Betroffen waren davon vor allem China, Indien und die Philippinen.

Die verschiedenen Fluchtauslöser sind nicht immer eindeutig voneinander abgrenzbar und überlagern sich häufig.

Fazit: Keine Blaupausen-Lösungen

Flucht und Migration liegen meist längerfristige strukturelle Ursachen zugrunde, bei Flucht kommen aber noch akute Auslöser hinzu. Das Gewicht einzelner Faktoren in diesem Ursachenkomplex unterscheidet sich ganz erheblich von Person zu Person und Land zu Land. Entwicklungspolitische Gegenmaßnahmen erfordern daher in jedem Falle eine länderspezifische Analyse der jeweils entscheidenden Faktoren.

EZ muss präventiv sein, um die strukturellen Faktoren von Flucht- und Migration zu bearbeiten. Ist die Situation aber schon eskaliert, hilft es nur noch, die akuten Treiber von Flucht anzugehen, bzw. die Aufnahmegebiete zu unterstützen, um weitere Flüchtlingsströme und (Gewalt-)Konflikte zu begrenzen sowie eine erzwungene Fortsetzung der Flucht in Drittländer zu vermeiden. ■